

# Ludwig Wittgenstein



Dieser Artikel behandelt den Philosophen Ludwig Wittgenstein, für den Grafen zu Sayn-Wittgenstein siehe [Ludwig I. \(Wittgenstein\)](#)



Ludwig Wittgenstein, 1930

**Ludwig Josef Johann Wittgenstein** (\* [26. April 1889](#) in [Wien](#); † [29. April 1951](#) in [Cambridge](#)) war einer der bedeutendsten [Philosophen](#) des 20. Jahrhunderts.

Er lieferte bedeutende Beiträge zur Philosophie der [Logik](#), der Sprache und des [Bewusstseins](#). Seine beiden Hauptwerke *Logisch-philosophische Abhandlung* ([Tractatus logico-philosophicus](#) 1921) und *Philosophische Untersuchungen* (1953, [postum](#)) wurden zu wichtigen Bezugspunkten zweier philosophischer Schulen, des [Logischen Positivismus](#) und der [Analytischen Sprachphilosophie](#).

## Inhaltsverzeichnis

[Verbergen]

- [1 Leben und Werk](#)
  - [1.1 Frühwerk](#)
  - [1.2 Übergangszeit](#)
  - [1.3 Spätwerk](#)
- [2 Werkinterpretationen](#)
  - [2.1 Deutung der Spätphilosophie](#)
  - [2.2 Verhältnis von Früh- zu Spätwerk](#)
- [3 Literarische Rezeption](#)
- [4 Siehe auch](#)
- [5 Werke](#)
- [6 Literatur](#)
  - [6.1 Biographien](#)
  - [6.2 Einführungen](#)
  - [6.3 Kommentare, Monographien, Sammelbände](#)
  - [6.4 Belletristik](#)
- [7 Filme](#)
- [8 Weblinks](#)

- [9Einzelnachweise](#)

## Leben und Werk [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

---



Ludwig Wittgenstein als Kleinkind, 1890



Ludwig Wittgenstein als Kind, vorne rechts mit den Schwestern Hermine, Helene, Margarete und Bruder Paul



Gedenktafel am Bundesrealgymnasium in Linz



Ludwig Wittgenstein, 1910

Wittgenstein entstammt der [österreichischen](#), früh [assimilierten](#) jüdischen [Industriellenfamilie Wittgenstein](#), deren Wurzeln in der deutschen Kleinstadt [Laaspheim Wittgensteiner Land](#) liegen. Er war das jüngste von acht Kindern des Großindustriellen [Karl Wittgenstein](#) und seiner Ehefrau Leopoldine, die aus einer Prager jüdischen Familie stammte (geb. Kalmus). Karl Wittgenstein gehörte zu den erfolgreichsten Stahl-Industriellen der späten [Donaumonarchie](#), und das Ehepaar Wittgenstein wurde zu einer der reichsten Familien der Wiener Gesellschaft der Jahrhundertwende. Der Vater war ein Förderer zeitgenössischer Künstler, die Mutter eine begabte Pianistin. Im [Palais Wittgenstein](#) verkehrten musikalische Größen wie [Clara Schumann](#), [Gustav Mahler](#), [Johannes Brahms](#) und [Richard Strauss](#).

Wittgenstein wurde katholisch erzogen. Er selbst wie auch seine Geschwister zeichneten sich durch außerordentliche musische und intellektuelle Fähigkeiten aus. Ludwig Wittgenstein spielte Klarinette. Sein Bruder [Paul](#) verlor im Ersten Weltkrieg den rechten Arm und machte dennoch als Pianist Karriere. Diesen Talenten stand eine problematische psychische Konstitution gegenüber: Drei seiner sieben Geschwister begingen Selbstmord (Hans, Rudolf, Kurt). Auch Wittgenstein zeigte, insbesondere nach den Erfahrungen des [Ersten Weltkriegs](#), depressive Züge. Im Kontakt zu anderen soll er teils autoritär und rechthaberisch, teils auch übersensibel und unsicher gewirkt haben.

Ein entfernter Großcousin von Wittgenstein war der Wirtschaftswissenschaftler [Friedrich August von Hayek](#).

Wittgensteins intellektuelle Erziehung begann mit häuslichem Privatunterricht in Wien. Ab 1903 bis 1906 besuchte er die [K. k. Staats-Realschule](#) in [Linz](#). [Adolf Hitler](#) hat die Schule davor von 1900 bis 1902 besucht. Am 28. Oktober 1906 immatrikulierte Wittgenstein sich an der [Technischen Hochschule Charlottenburg](#). Ursprünglich hatte er bei [Ludwig Boltzmann](#) in Wien studieren wollen. Für Berlin entschied sich Wittgenstein, weil sein Realschulzeugnis ihm die Einschreibung an der Universität erst nach einem weiteren Studium erlaubte. Dort beschäftigte sich Wittgenstein, so seine Schwester Hermine in ihren Familienerinnerungen, „viel mit flugtechnischen Fragen und Versuchen. [Und weiter:] Zu dieser Zeit oder etwas später ergriff ihn plötzlich die Philosophie, d. h. das Nachdenken über philosophische Probleme, so stark und so völlig gegen seinen Willen, dass er schwer unter der doppelten und widerstreitenden inneren Berufung litt und sich wie zerspalten vorkam.“

Nach dem Abschlussdiplom als Ingenieur 1908 ging Wittgenstein nach [Manchester](#), wo er an der Universitätsabteilung für Ingenieurwissenschaften versuchte, einen [Flugmotor](#) zu bauen. Diesen Plan gab er jedoch bald auf. Danach arbeitete er an „Verbesserungsvorschlägen für Flugzeugpropeller“, einem Projekt, für das er am 17. August 1911 ein Patent erhielt. Schließlich dominierte die Philosophie: Nicht zuletzt auf Anregung [Gottlob Freges](#), den er 1911 in [Jena](#) besuchte, nahm Wittgenstein ein Studium in Cambridge am [Trinity College](#) auf, wo er

sich intensiv mit den Schriften [Bertrand Russells](#) beschäftigte, insbesondere mit den *Principia Mathematica*. Sein Ziel war es, wie bei [Gottlob Frege](#) die mathematischen [Axiome](#) aus logischen Prinzipien abzuleiten. Russell zeigte sich nach den ersten Begegnungen nicht beeindruckt von Wittgenstein: „Nach der Vorlesung kam ein hitziger Deutscher, um mit mir zu streiten [...] Eigentlich ist es reine Zeitverschwendung, mit ihm zu reden.“ (16. NOVEMBER 1911.) Doch nach nicht einmal zwei Wochen sollte sich Russells Meinung ändern: „Ich fange an, ihn zu mögen; er kennt sich aus in der Literatur, ist sehr musikalisch, angenehm im Umgang (ein Österreicher), und ich glaube, wirklich intelligent.“<sup>[1]</sup> Schon bald hielt Russell Wittgenstein für höchst talentiert, und Russell war schließlich der Meinung, Wittgenstein sei geeigneter als er, sein logisch-philosophisches Werk fortzuführen. Russell urteilte über ihn

„[Wittgenstein was]... one of the most exciting intellectual adventures [of my life]. ... [He had] fire and penetration and intellectual purity to a quite extraordinary degree. ... [He] soon knew all that I had to teach.

*His disposition is that of an artist, intuitive and moody. He says[,] every morning he begins his work with hope, and every evening he ends in despair.“*

„[Wittgenstein war] ... eines der erregendsten intellektuellen Abenteuer [meines Lebens]. ...[Er hatte] Feuer und Eindringlichkeit und eine intellektuelle Reinheit in einem ganz außerordentlichen Ausmaß. ... Nach kurzer Zeit wusste [er] alles, was ich beizubringen hatte.

Seine Verfassung ist die eines Künstlers, intuitiv und stimmungshaft. Er sagt von sich, dass er jeden Morgen voller Hoffnung beginne, aber jeden Abend in Verzweiflung ende.“

– BERTRAND RUSSELL<sup>[2]</sup>

Unter anderem mit Russells Unterstützung wurde Wittgenstein im November 1911 in die elitäre Geheimgesellschaft [Cambridge Apostles](#) gewählt. In [David Pinsent](#) fand er dort seinen ersten Geliebten.<sup>[3]</sup> Sie erwarben gemeinsam ein Holzhaus in [Skjolden](#) in Norwegen, wo Wittgenstein 1913 für einige Monate an einem System der Logik arbeitete. Dass Wittgenstein [homosexuell](#) war, hatte zuerst sein Biograph [William Warren Bartley](#) 1973 auf Grund von Aussagen anonymer Freunde Wittgensteins und zweier in [Geheimschrift](#) verfasster Tagebücher öffentlich gemacht.<sup>[4]</sup>

Ab 1912 begann Wittgenstein mit Arbeiten an seinem ersten philosophischen Werk, der *Logisch-philosophischen Abhandlung*, die er bis 1917 in einem Tagebuch als Notizen festhielt. Auch während seiner Zeit als österreichischer Freiwilliger im Ersten Weltkrieg beschäftigte er sich weiter damit, bis er das Werk schließlich im Sommer 1918 vollendete.<sup>[5]</sup> Es erschien jedoch erst 1921 in einer fehlerhaften Version in der Zeitschrift *Annalen der Naturphilosophie*. 1922 wurde schließlich eine zweisprachige Ausgabe unter dem heute bekannten Titel der englischen Übersetzung veröffentlicht: *Tractatus Logico-Philosophicus*. Abgesehen von zwei kleineren philosophischen Aufsätzen und einem *Wörterbuch für Volksschulen* blieb die *Logisch-philosophische Abhandlung* das einzige zu Lebzeiten veröffentlichte Werk Wittgensteins.

Im Rahmen seiner Kontakte zu der von [Ludwig von Ficker](#) herausgegebenen Kulturzeitschrift [Der Brenner](#) und dem Innsbrucker „Brenner-Kreis“ lernte Wittgenstein Werke des Dichters [Georg Trakl](#) kennen. Im Juli 1914 beschloss Wittgenstein, sein beachtliches Erbe für wohltätige Zwecke zu verwenden. Gefördert wurde unter anderem Trakl mit einer einmaligen Summe von 20.000 Kronen. Auch war Wittgenstein indirekt in das Geschehen um den Tod Georg Trakls involviert. Auf Bitten Trakls, der sich nach einem Selbstmordversuch in einem Krakauer Garnisonsspital befand, reiste Wittgenstein am 5. November 1914 nach Krakau, um Trakl zu besuchen. Trakl war jedoch zwei Tage vor Wittgensteins Eintreffen in Krakau gestorben.<sup>[6]</sup>

Im Ersten Weltkrieg kämpfte Wittgenstein als österreichischer Soldat an der Ostfront in Galizien. Durch die guten familiären Kontakte nach England - insbesondere zu Bertrand Russell - war Wittgenstein durch den Vatikan, Freunde im neutralen Norwegen und der Schweiz in der Lage, mit Freunden auf der „anderen Seite“ in Briefkontakt zu bleiben. Bei Kriegsende wurde er bei [Asiago](#) von den Italienern gefangengenommen und in das Offiziersgefängnis in Monte Cassino gebracht. Sein englischer Freund [John Maynard Keynes](#) konnte sich als Mitglied der Friedenskonferenz in Paris für seine Freilassung einsetzen. Auch mit seinem Vetter, dem späteren Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek, mit dem er in Österreich und England in Kontakt stand, blieb er in Verbindung. Nach der Lektüre der *Kurzen Darlegung des Evangeliums* von [Leo Tolstoj](#) äußerte er gegenüber dem Freund Franz Parak den Wunsch, in

Zukunft Kinder das Evangelium zu lehren. Durch die Schrecken des Krieges wurde er vom Logiker zum Mystiker im Sinne der „negativen Theologie“. So reifte in ihm der Plan, Volksschullehrer zu werden.

## Frühwerk [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

Mit der *Logisch-philosophischen Abhandlung* (Tractatus) vollzog Wittgenstein den [linguistic turn](#) (sprachkritische Wende) in der Philosophie. In der Variante Wittgensteins bedeutet dies unter anderem: Philosophische Probleme kann nur verstehen oder auflösen, wer begreift, durch welche Fehlanwendung von Sprache sie überhaupt erst erzeugt werden. Ziel philosophischer Analysen ist die Unterscheidung von sinnvollen und unsinnigen Sätzen durch eine Klärung der Funktionsweise von Sprache: „Alle Philosophie ist ‚Sprachkritik‘.“<sup>[7]</sup> Die Hauptgedanken des Tractatus erwachsen aus der Auseinandersetzung – und in gegenseitiger Befruchtung – mit [Bertrand Russell](#) und werden meist der Philosophie des [Logischen Atomismus](#) zugerechnet.

Der Kern von Wittgensteins früher Philosophie ist die [Abbildtheorie](#) der Sprache.<sup>[8]</sup> Danach zerfällt die Wirklichkeit in „Dinge“ (Sachen, die sich zueinander verhalten). Jedes „Ding“ hat einen „Namen“ in der Sprache. Bedeutung erhalten diese Namen erst durch ihr Zusammenstehen im Satz.<sup>[9]</sup> Sätze zerfallen – wie die Wirklichkeit in Dinge – in deren Namen. Wenn die Anordnung von Namen im Zeichen eines Satzes die gleiche Struktur aufweist wie die Anordnung der von den Namen vertretenen Gegenständen in der Wirklichkeit, also denselben „Sachverhalt“ darstellt, wird ein Satz dadurch wahr. Bilden die Dinge in Wirklichkeit einen anderen Sachverhalt als ihre Namen im Satzzeichen, wird ein Satz dadurch falsch.

„Sinnlos“ sind dagegen Sätze, die unabhängig von Sachverhalten in der Wirklichkeit wahr oder falsch sind, also zum Beispiel [Tautologien](#) und [Kontradiktionen](#).<sup>[10]</sup> Wogegen Sätze „unsinnig“ genannt werden, deren Zeichen überhaupt keine Dingverbindungen in der Wirklichkeit darstellt wie: „Der Satz, den ich hiermit ausspreche, ist falsch“. Dieser Satz bezieht sich nicht auf eine mögliche Dingverbindung oder Wirklichkeit, sondern auf sich selbst, was laut Wittgenstein „Unsinn“ ergibt. Das gilt ebenso für Sätze, die vorgeben, etwas zu sagen, was über die reine Anordnung von Dingen in der Welt hinausgeht, indem sie sich zum Beispiel etwas ausbitten oder das von ihnen Vorgestellte „gut“ oder „schlecht“ nennen; denn solcher Wert, den die im Satzzeichen vorgestellte Wirklichkeit haben soll, erhellt nie nur aus ihrer Struktur und kann folglich auch nichts sein, was in einer Konstellation von Namen erscheint. Ein Wert lässt sich daher nach Wittgenstein (Tractatus 7) nicht aussprechen, höchstens „erschweigen“ (könnte daher vielleicht in durch bestimmte Haltungen informierten Reaktionen oder Taten, nie aber in ihn beschreibenden Sätzen erscheinen).

Sich selbst beschreibt die *Logisch-philosophische Abhandlung* gen Schluss:<sup>[11]</sup> „Meine Sätze erläutern dadurch, dass sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist.“ Sein Vorwort (Wien, 1918) schließt mit den Worten: „Dagegen scheint mir die Wahrheit der hier mitgeteilten Gedanken unantastbar und definitiv. Ich bin also der Meinung, die Probleme im Wesentlichen endgültig gelöst zu haben. Und wenn ich mich hierin nicht irre, so besteht der Wert dieser Arbeit zweitens darin, daß sie zeigt, wie wenig damit getan ist, daß die Probleme gelöst sind.“

Einen Sinn spricht Wittgensteins Philosophie sich damit selber ab, da von ihr kein „Ding“-Zusammenhang, nichts „Wirkliches“, umrissen wird; vielmehr beinhaltet die gesamte Struktur der *Logisch-philosophischen Abhandlung* den „logischen Raum“ schlechthin – als „unsinnige“ Form oder Möglichkeit jedweder Wirklichkeit oder überhaupt denkbaren Sinnes. Wittgenstein legt nahe, dass das, was Sinn ermöglicht, nicht selbst sinnvoll sein kann. Später veranschaulicht Wittgenstein dies mit dem Bild des [Urmeters](#), das selbst keine Länge habe verglichen mit Gegenständen, die zu Länge gelangten, indem sie so lang „wie“ das Urmeter seien.

Wittgenstein entwickelte in der Nachfolge von [Gottlob Frege](#) und vermutlich unabhängig von [Charles S. Peirce](#) im *Tractatus logico-philosophicus* die sogenannten [Wahrheitstabellen](#), die heute in den meisten Lehrbüchern der Logik erwähnt werden. „Es handelt sich, ganz eigentlich um die Darstellung eines Systems“.<sup>[12]</sup> Laut Wittgenstein liegt die Logik aller Einzelerkenntnis zugrunde – und markiert zugleich deren Grenze: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“.<sup>[13]</sup> In diesem Sinne gibt Wittgenstein im Vorwort der *Logisch-philosophischen Abhandlung* an: „Man könnte den ganzen Sinn des Buches etwa in die Worte

fassen: Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“

## Übergangszeit [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)



Haus Wittgenstein

Mit der Veröffentlichung der *Logisch-philosophischen Abhandlung* glaubte Wittgenstein, seinen Beitrag für die Philosophie geleistet zu haben und wandte sich anderen Tätigkeiten zu. Noch während der [Kriegsgefangenschaft](#) in Italien entschied er sich, vermutlich unter dem Eindruck der Lektüre von [Leo Tolstoj](#), für den Beruf des Lehrers. Sein gewaltiges Erbe teilte er unter seinen Geschwistern auf, einen Teil spendete er im Laufe der Zeit jungen Künstlern, unter anderem [Adolf Loos](#), [Georg Trakl](#) und [Rainer Maria Rilke](#).

Zunächst besuchte Wittgenstein 1919/1920 die Lehrerbildungsanstalt in Wien. Danach wurde er für einige Jahre Volksschullehrer "in einem der kleinsten Dörfer, es heißt [Trattenbach](#) und liegt etwa eine Stunde südlich von Wien im Gebirge"<sup>[14]</sup>, war jedoch in pädagogischer Hinsicht unzufrieden. Nach zwei Jahren wechselte er in das Dorf [Puchberg am Schneeberg](#), wo wie schon zuvor in Trattenbach immer wieder Spannungen zwischen Wittgenstein und den Eltern seiner Schüler auftraten. Binnen zweier Jahre wechselte Wittgenstein erneut die Stelle und wurde Lehrer in [Otterthal](#), wo er auch ein – für diese Zeit fortschrittliches – *Wörterbuch für Volksschulens* schrieb und herausgab. Nachdem er im April 1926 einem elfjährigen Schüler auf den Kopf geschlagen hatte und dieser bewusstlos wurde, reichte Wittgenstein beim Bezirksschulinspektor ein Entlassungsgesuch ein, bevor offizielle Schritte eingeleitet werden konnten.<sup>[15]</sup> Wittgenstein arbeitete daraufhin einige Monate als Gärtnergehilfe in einem [Kloster](#) in [Hütteldorf](#) bei Wien, wo er in einem Werkzeugschuppen des Gartens wohnte, und erwog auch – nicht zum ersten Mal –, als Mönch dem Klosterorden beizutreten, wovon ihm jedoch ein Abt des Klosters abriet.<sup>[15][16]</sup>



[Klimt](#): Porträt von Margarethe Stonborough-Wittgenstein, 1905

Von 1926 bis 1928 erstellte er zusammen mit dem Architekten [Paul Engelmann](#), einem Schüler von Adolf Loos, für seine Schwester [Margarethe Stonborough-Wittgenstein](#) ein repräsentatives Stadt-Palais in Wien ([Haus Wittgenstein](#)). Das im Stil der [Moderne](#) erbaute Palais wurde bald zu einem Mittelpunkt kulturellen Lebens in Wien und zu einem Treffpunkt des [Wiener Kreises](#), einer Gruppe von Philosophen und Wissenschaftstheoretikern, mit denen er in Kontakt stand.

Wittgenstein war hauptsächlich für die innenarchitektonische Gestaltung des Hauses zuständig. Daneben war er bildhauerisch tätig und schuf eine Büste im Stile des Wiener Künstlers [Michael Drobil](#). Auch bei diesen praktischen Tätigkeiten zeigte sich die selbstbezogene Arbeitsweise Wittgensteins. Sein Ziel war nicht allgemeiner gesellschaftlicher Nutzen, sondern er strebte intellektuelle und psychische Reinheit und Klarheit an. Später schrieb Wittgenstein rückblickend: „Die Arbeit an der Philosophie ist – wie vielfach die Arbeit in der [Architektur](#) – eigentlich mehr die/eine Arbeit an Einem selbst. An der eigenen Auffassung. Daran, wie man die Dinge sieht (Und was man von ihnen verlangt).“

Ende der 1920er Jahre begann Wittgenstein sich wieder intensiv mit philosophischen Fragen zu beschäftigen. Dabei stand er in Kontakt zu einigen Mitgliedern des Wiener Kreises, deren Diskussionen er maßgebend beeinflusste (wenngleich in einer Weise, die Wittgenstein nicht guthieß, da er der Meinung war, dass er nicht richtig verstanden worden sei). Durch einen Vortrag des [intuitionistischen](#) Mathematikers [L. E. J. Brouwer](#) wurde er – so zumindest nach einem Bericht von [Herbert Feigl](#) – schließlich nachhaltig aufgerüttelt und wandte sich wieder der Philosophie zu. Während dieser „Übergangsphase“ vertrat Wittgenstein kurzfristig eine Auffassung, die sich als eine Form des [Verifikationismus](#) beschreiben lässt: Die Kenntnis der [Bedeutung](#) von Sätzen geht einher mit der Kenntnis der einschlägigen Verifikations- oder Beweisverfahren.

### **Spätwerk**[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

1929 kehrte Wittgenstein als Philosoph nach Cambridge zurück, wo er zunächst bei [Bertrand Russell](#) und [George Edward Moore](#) in einer mündlichen Prüfung über seinen Tractatus

promovierte. Nach der mündlichen Doktorprüfung soll Wittgenstein seinen Prüfern auf die Schulter geklopft haben mit den Worten: *Don't worry, I know you'll never understand it.* („Nehmen Sie es nicht so schwer. Ich weiß, dass Sie es wohl nie verstehen werden“).<sup>[17]</sup> Moore schrieb in seinem Bericht zur Prüfung: *I myself consider that this is a work of genius; but, even if I am completely mistaken and it is nothing of the sort, it is well above the standard required for the Ph.D. degree.* („Ich persönlich halte dieses Werk für das eines Genies; selbst wenn ich mich vollständig irren sollte, liegt es immer noch weit über den Anforderungen für den Doktorgrad.“)<sup>[18]</sup> Da Wittgenstein sein Erbe während des Ersten Weltkriegs an seine Geschwister verteilt hatte, war seine finanzielle Lage zunächst schlecht, sodass er auf Stipendien angewiesen war. Anfang der 1930er Jahre erhielt er einen Lehrauftrag. Ab 1936 unternahm Wittgenstein mit seinem Lebenspartner Francis Skinner<sup>[9]</sup> mehrere Reisen nach Norwegen, Wien und Russland.



Wittgensteins Grabstein in Cambridge<sup>[19]</sup>

1939 wurde Wittgenstein in der Nachfolge von Moore zum Philosophieprofessor in Cambridge berufen; er behielt die Professur bis 1947. Kurz nach seiner Berufung erwarb er die britische Staatsbürgerschaft. Dies war insbesondere dem Umstand geschuldet, dass nach dem [Anschluss Österreichs](#) an Nazi-Deutschland am 12. März 1938 Wittgenstein nun deutscher Staatsbürger war und im Sinne der [Nürnberger Gesetze](#) als Jude galt.

Während der 1930er Jahre gab Wittgenstein zahlreiche Kurse und hielt Vorlesungen. Immer wieder versuchte er, seine neuartigen Gedanken, die er unter anderem in Auseinandersetzung mit seinem Erstlingswerk entwickelte, in einem Buch zusammenzufassen und erstellte zahlreiche [Manuskripte](#) und [Typoskripte](#). Wichtige Schritte waren *The Blue Book* (Typoskript eines Diktats seiner Vorlesung über die Philosophie der Mathematik), *The Big Typescript* (das rasch verworfene Konzept eines Buches) und *The Brown Book* (Typoskript einer Ausarbeitung zum Thema Sprachspiele mit einer Vielzahl von Beispielen). Weitere Manuskripte waren die *Philosophischen Bemerkungen* und die *Philosophische Grammatik*. Trotz seiner intensiven Bemühungen gelang es Wittgenstein nicht, sein Buchprojekt zu beenden. Etwa ab 1936 begann Wittgenstein mit den [Philosophischen Untersuchungen](#), die sich bis etwa 1948 hinzogen. Dieses zweite große Werk hat er selbst weitgehend fertiggestellt, es erschien jedoch erst posthum 1953. Hierdurch gelangte er schnell zu Weltruhm. Denn dieses Werk beeinflusste die Philosophiegeschichte noch stärker als die *Logisch-philosophische Abhandlung (Tractatus)*. Es gilt als eines der Hauptwerke der sprachanalytischen Philosophie. In den 1940er Jahren entstand auch das Manuskript *Philosophische Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik*.

Während des [Zweiten Weltkriegs](#) wurde Wittgenstein nochmals praktisch tätig. Er arbeitete freiwillig als Pfleger in einem Londoner Krankenhaus, 1943 schloss er sich als Laborassistent einer medizinischen Forschungsgruppe an, die den [hämorrhagischen Schock](#) untersuchte, und entwarf Experimente und Laborgeräte. Er entwickelte Apparaturen zur kontinuierlichen Messung von Puls, Blutdruck, Atemfrequenz und Atemvolumen, dabei bediente er sich auch der Erfahrungen, die er während der Entwicklung seines Flugmotors gemacht hatte.

1944 nahm er seine Vorlesungen in Cambridge wieder auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte Wittgenstein seine [Philosophischen Untersuchungen](#) fort und arbeitete unter anderem an der Philosophie der Wahrnehmung und zu den Themen [Gewissheit](#) und [Zweifel](#). Aber auch zu vielen kulturellen und wissenschaftstheoretischen Themen hat Wittgenstein Beiträge geliefert. 1939 schrieb er: „Die Menschen heute glauben, die Wissenschaftler seien da, sie zu belehren, die



Dichter und Musiker etc., sie zu erfreuen. Dass diese sie etwas zu lehren haben, kommt ihnen nicht in den Sinn.“

Im Oktober 1947 beendete Wittgenstein seine Tätigkeit an der Universität, um sich ganz seiner Philosophie zu widmen. Er lebte von da an zurückgezogen und verbrachte einige Zeit in Irland. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten lag auf der „Philosophie der Psychologie“, die Gegenstand des II. Teils der „Philosophischen Untersuchungen“ wurde. Es ist umstritten, ob die Aufnahme dieser Gedanken in die *Philosophischen Untersuchungen* dem Willen Wittgensteins entspricht. 1949 konnte er sein zweites Hauptwerk dann abschließen.

Wittgenstein starb 1951 an Krebs. Da Wittgenstein es ablehnte, ins Krankenhaus zu gehen, verlebte er die letzten Wochen im Hause seines Arztes, der ihn bei sich aufgenommen hatte. Als dessen Frau Wittgenstein am Tag vor seinem Tod mitteilte, seine englischen Freunde würden ihn am nächsten Tag besuchen, soll er gesagt haben: „Sagen Sie ihnen, dass ich ein wundervolles Leben gehabt habe.“ Wittgensteins Grab befindet sich auf dem *Ascension Parish Burial Ground*-Friedhof in Cambridge.<sup>[20]</sup>

## Werkinterpretationen [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

---

Wittgensteins Philosophie wurde zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert. Ein Grund dafür ist neben anderen, dass er nur ein Werk zu Lebzeiten veröffentlicht hat und dass die Herausgeber der *Philosophischen Untersuchungen*, was den zweiten Teil betrifft, einige zweifelhafte Entscheidungen getroffen hatten.<sup>[21]</sup> Auch der schwer zu deutende, aphoristische Stil führt dazu, dass Wittgenstein von teilweise sehr unterschiedlichen philosophischen Schulen vereinnahmt werden konnte. So wurde er von den Mitgliedern des Wiener Kreises so gelesen, als stünde er den Gedanken des *Logischen Positivismus* nahe. In den 1960er Jahren gab es die Tendenz, in Wittgenstein einen Vertreter oder zumindest Vordenker der *Philosophie der normalen Sprache* zu sehen. Auch die inhaltliche Auseinandersetzung und technische Interpretation unterliegt noch stetigem Wandel. In der Tractatus-Interpretation stand lange die Frage nach der Natur der Wittgensteinschen *Gegenstände* im Vordergrund, in der Interpretation seiner späten Philosophie ging es lange um den Begriff der *Bedeutung*, dann um das Konzept der *Sprachspiele* und *Lebensform*, dann um das Problem der *Privatsprache* und in den 1980er Jahren, sah es, was die Rezeptionsgeschichte betrifft, ausgehend von *Saul Kripkes Wittgenstein über Regeln und Privatsprache* so aus, als seien Wittgensteins Gedanken zum Problem des *Regelfolgens* der Schlüssel zum Verständnis des Gesamtwerkes.

Seit etwa Mitte der 1990er Jahre wird die Diskussion über Wittgensteins Philosophie beherrscht von Vertretern einer sogenannten *resoluten Lesart*, die sich gegen eine *Standardinterpretation* richten. Diese Betrachtung kam mit den Arbeiten *Cora Diamonds*<sup>[22]</sup> zum Tractatus auf. Besonders in den USA folgten viele Philosophen Diamond und entwarfen ein teilweise radikal von der Standardinterpretation abweichendes Bild Wittgensteins. Die beiden Hauptmerkmale dieser Richtung, die manchmal als *Neuer Wittgenstein*<sup>[23]</sup> bezeichnet wird, sind die strikte Interpretation des Unsinn-Begriffs, der zufolge der gesamte Tractatus (außer dem sogenannten *Rahmen*, Vorwort und Schlussbemerkungen) im wörtlichen Sinne unsinnig ist, im Gegensatz zu der gewöhnlichen Lesart, nach der die unsinnigen metaphysischen Sätze des Tractatus dennoch tiefe Wahrheiten vermitteln. Wegen dieser strikten Interpretation bezeichnen die Verfechter sich als „resolute“ Leser.<sup>[24]</sup> Diese Richtung wurde auch „therapeutisch“ genannt, da die Sätze Wittgensteins einen therapeutischen Zweck gehabt hätten. Die zweite Klammer, die die *resoluten* Leser verbindet, ist die Überzeugung der grundsätzlichen Kontinuität von Wittgensteins Gedanken. Dem gegenüber behaupten die Vertreter der „Standardinterpretation“, mehr oder weniger einheitlich, einen Bruch in der philosophischen Entwicklung Wittgensteins.

Die Auseinandersetzung der beiden Lager geht teilweise über den in der Philosophie üblichen Schlagabtausch hinaus. Der von den *resoluten Lesern* als Galionsfigur der Standardinterpretation angesehene *Peter Hacker* nennt es nicht überraschend, dass die neue Interpretation wegen der heute verbreiteten postmodernen Vorliebe für das Paradoxe Anhänger findet.<sup>[25]</sup> Während *James Ferguson Conant*, ein Hauptvertreter der resoluten Lesart, ironisch von einem „Schisma“ spricht und entsprechend die Anhänger der neuen Lehre „Ungläubige“ nennt<sup>[26]</sup>, geht *Rupert Read* so weit, von „Tractatus-Kriegen“ zu sprechen.<sup>[27]</sup>

## Deutung der Spätphilosophie [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

### Therapie vs. Metaphysik

Vielfältiger noch als die Ansichten zu Wittgensteins Frühwerk sind die zu seinem Spätwerk, die sich stark widersprechen. Dies liegt auch daran, dass Wittgenstein sein Werk kaum erläutert hat und bis zu seinem Tod um Formulierungen rang:

„Nach manchen missglückten Versuchen, meine Ergebnisse zu einem solchen Ganzen zusammenzuschweißen, sah ich ein, dass mir dies nie gelingen würde. Dass das Beste, was ich schreiben konnte, immer nur philosophische Bemerkungen bleiben würden; dass meine Gedanken bald erlahmten, wenn ich versuchte, sie, gegen ihre natürliche Richtung, in ‚einer‘ Richtung weiterzuzwingen<sup>[28]</sup>.“

Wittgensteins meist kurze Dialoge in seinem Spätwerk gelten als stilistisch brillant. Als problematisch für das Verständnis wird angesehen, dass sein Zugang traditionslos ist; besonders der späte Wittgenstein hat in der Philosophiegeschichte keine Vorläufer und stiftet eine neue, beispiellose Art zu denken. Viele glauben daher, diese Art zu denken müsse erlernt werden wie eine fremde Sprache.

Nur wenige Philosophen haben so beißend über das Philosophieren geurteilt wie Wittgenstein in seinem späten Denken. Er hielt die „großen philosophischen Probleme“ letztlich für „Geistesstörungen“, die unter anderem entstünden, „indem man philosophiere“. Sie würden dadurch zu [fixen Ideen](#), die einen nicht mehr loslassen – in der Regel, weil wir uns in einen unzutraglichen Sprachgebrauch verrannt haben. „Es ist eine Hauptquelle unseres Unverständnisses, daß wir den Gebrauch unserer Wörter nicht übersehen“ heißt es in den *Philosophischen Untersuchungen*, der Hauptquelle seiner späten Philosophie.

Die Ähnlichkeit der Sätze „Ich habe einen Stuhl“, „Ich habe einen Eindruck“, „Ich habe Zahnschmerzen“ verführt zur Auffassung, man „habe“ Eindrücke oder Empfindungen in gleicher Weise wie „Stühle“ (raumeinnehmende Gegenstände, deren Besitz man durch Verkauf oder Einäscherung verlieren kann) – wodurch sich das Bild aufdrängt, Wörter wie „Eindruck“, „Empfindung“ oder auch „Gedanke“, „Zahl“ müssten wie „Stuhl“ für irgendwie Raumeinnehmendes – wenn nicht Sichtbares, dann Unsichtbares – stehen: etwa für „Ideen“ oder das, was man durch „Nachschauen“ in seinem „Innersten erblicken“ könne. Wittgenstein zielt darauf ab, solche unwillkürlichen Bilder (die hier etwa einen „inneren Raum“ mit „unsichtbaren Gegenständen“ [suggerieren](#)) zu überwinden, indem er zum Beispiel ihre Entstehung ins Bewusstsein hebt. Sein Philosophieren hat, wie er sagt, mit der „Entdeckung“ (und dadurch Entschärfung) „schlichten Unsinns“ zu tun, infolgedessen sich der Verstand „Beulen“ – „beim Anrennen an die Grenzen der Sprache“ – geholt habe.

Bis zu diesem Punkt sind sich die Interpreten einig, neigen dann aber dazu, die Schlussfolgerungen, die Wittgenstein zieht, unterschiedlich zu deuten. Seine „Philosophie“, sagt er, lasse „alles, wie es ist“ – stelle „alles bloß hin“ und folgere nicht. „Da alles offen“ liege, sei folglich „nichts zu erklären.“

„Wollte man Thesen in der Philosophie aufstellen, es könnte nie über sie zur Diskussion kommen, weil Alle mit ihnen einverstanden wären.“ Darüber, wie dies Diktum zu verstehen sei, bilden die Interpreten zwei Schulen. Die eine betont, Wittgenstein liege keineswegs daran, uns bislang verborgene Zusammenhänge der Welt zu „erklären“; er wolle ausschließlich Übel oder Schwindel auslösende Fixierungen oder [Paradoxa](#) des Denkens lösen. Im Folgenden wird diese Lesart die *entzaubernde* oder *therapeutische* Auffassung<sup>[29]</sup> genannt. Eine andere Schule findet dagegen, Wittgenstein habe zwar nichts Welterklärendes, aber durchaus Bestimmtes im Hinblick etwa auf die Grenzen von Sinn beobachtet. Entscheidend sei dazu seine neue Art der Aufklärung und Begründung: die „Grammatik“beschreibung. Wobei Wittgenstein unter „Grammatik“ etwas über Normen der Wortverwendung Hinausgehendes verstehe, das man mit „Gepflogenheiten“, „Lebensform“ (oder „Programm“) übersetzen könne. Er nenne es „Grammatik“, insofern es sich dabei um etwas Geregelttes, etwas Lernbares handle, auf das Anwender „abgerichtet“ werden könnten. Hinter diese Grammatik lasse sich nach Wittgenstein nicht zurückgehen; sie sei absolut. Diese Auffassung, die beim späten Wittgenstein hauptsächlich Grammatik-Beschreibungen (Sinneingrenzungen) interpretiert, heißt im Folgenden metaphysisch<sup>[30]</sup>, da es ihr um die „letzten Dinge“ geht: das, was grundlos hinzunehmen ist.

Laut dem lösungsorientiert-therapeutischen Zugang wird man Wittgensteins Spätwerk nicht gerecht, wenn man versucht, die unmittelbare Beschreibung von etwas Absolutem daraus abzulesen. Wittgenstein hat, so heißt es hier, dergleichen nirgends beschrieben, sondern – im Gegenteil – Verfahren entworfen (nie vorgeschrieben, immer nur vorgeschlagen) zur Lösung von geisteslähmenden Absolutheitsanmutungen, deren Wurzel er in der unhinterfragten Annahme bestimmter Bilder sah. Unter „Bild“ habe er die Verfestigung einer bestimmten Auffassung zu etwas Selbstverständlichem, Unhinterfragbarem, eben „Absolutem“ verstanden, Vorstellungen wie beispielsweise, Zahlen stünden für Gegenstände – oder man müsse die Zeit wie Raum vermessen können. Die Anwesenheit von [Emphase](#) oder Modaloperatoren zeige nach Wittgenstein immer auf ein Bild: etwas Verabsolutiertes.

Wittgensteins Lösungsverfahren entwickelt nun zum Beispiel Vergleichsobjekte, um den Bann eines „Bildes“ zu brechen. Ein philosophisches Problem infolge eines solcherart den Verstand lähmenden Bildes sei etwa das Messen von [Zeit](#). Das seiner Ansicht nach problematische Bild ist hier das des Meterstabes, der das, was er vermisst, bereits einnimmt: [Raum](#). Wie ist es so aber möglich, Zeit zu messen? Mit welchem „Meterstab“, der Zeit – Vergangenheit wie Zukunft – bereits einnehme? Zeit lässt sich also nicht messen! Was ist dann aber eine Stunde? Wittgenstein löst das Gefühl der Unsicherheit, indem er ein anderes „Vergleichsobjekt“ vorstellt: man solle Zeitmessen mit [Raummessen](#) nicht durch Meterstab, sondern Abschreiten vergleichen. Wittgenstein sage nicht, betont das Lager der Anhänger der sogenannten therapeutischen Lesart, Zeitmessen sei ein Abschreiten von Raum; er stelle lediglich als Beispiel einen anderen Vergleichsgegenstand vor: man könne Zeitmessen auch analog zum Raummessen mittels Abschreiten – statt Meterstabverwendung – sehen. So löse sich der Krampf. „Die eigentliche Entdeckung ist die, die mich fähig macht, das Philosophieren abzubrechen, wann ich will ... Es wird nun an Beispielen eine Methode gezeigt, und die Reihe dieser Beispiele kann man abbrechen. – Es werden Probleme gelöst (Schwierigkeiten beseitigt), nicht *ein* Problem“.<sup>[31]</sup>

Für die Anhänger der „metaphysischen“ Lesart ist dieser Zugang Wittgensteins eine Weiterung von Fähigkeiten, die erst einmal erworben sein wollen – vor allem die Methode der hinnehmenden Veranschaulichung von [Sprachspielen](#), ihrer „Grammatik“ (z. B. die der „Meterstabverwendung“). Dafür habe Wittgenstein bevorzugt einerseits den Verwendungszusammenhang einiger Zentral-Begriffe dargestellt und so etwa die Bedeutung von „[Bedeutung](#)“ oder „[Regel](#)“ für seine Herangehensweise erhellt, während er andererseits z. B. mit „Sprachspiel“ oder „Familienähnlichkeit“ auch spezifische Begriffe seiner Methode unter Verwendung teilweise für deren Veranschaulichung erfundener Sprachspiele etabliert und hinreichend bestimmt. Das Wesen überhaupt aller Begriffe erkläre sich laut Wittgenstein durchgängig aus der Darstellung ihres Verwendungszusammenhangs oder Sprachspiels, wozu auch Betrachtungen nach der philologischen oder historisch-kritischen Methode gehörten, respektive Deutungen, Vergleiche von Entwicklungsstadien und Kritik.

Die „Metaphysiker“ sind dementsprechend der Meinung, „Sprachspiel“ sei ein zentraler Begriff der Spätphilosophie Wittgensteins; Lebenswirklichkeit zerfalle nach Wittgenstein unhintergebar in beschreibbare „Regelkreise“. In der Philosophie gehe es darum, deren „Grammatik“ – paradigmatisch oder im Zusammenspiel heterogener Beispiele – darzustellen. Dies geschehe dann mit manchmal verblüffenden Ergebnissen. So ergäbe sich etwa aus dem verdeutlichten Verwendungszusammenhang von „Traum“, dass damit nichts Privates, sondern nur ein bestimmter zwischenmenschlicher Verlauf gemeint sein könne. Und es erweise sich, dass Äußerungen der ersten Person Singular keinen Wahrheitswert hätten.

Den Metaphysikern geht es ferner um die Verdeutlichung des nach ihrem Wittgenstein-Verständnis begriffsschöpfenden Weltbilds einer jeden Lebensform. „Man könnte sich vorstellen“, zitieren sie Wittgensteins *Über Gewißheit*, „dass gewisse Sätze von der Form der Erfahrungssätze erstarrt wären und als Leitung für die nicht erstarrten, flüssigen Erfahrungssätze funktionieren; und dass sich dies Verhältnis mit der Zeit änderte, in dem flüssige Sätze erstarren und feste flüssig werden.“ Die metaphysische Haltung blickt auf die gerade erstarrten Sätze, um anhand ihrer akuten Sinn von akutem Unsinn abzugrenzen: Offensichtliches festzustellen wie etwa, dass „Steine nicht denken können“ – aber auch weniger Offensichtliches, etwa wieweit man sinnvoll von „künstlicher Intelligenz“ reden kann. Wittgensteins Spätwerk fasziniert und beschäftigt nicht nur Sprachphilosophen, sondern auch Psychiater und Psychologen. Die Ideen Wittgensteins fordern nach Ansicht mancher geradezu dazu auf, in psychotherapeutischen Verfahren angewendet zu werden.

Aus streng „therapeutischer“ Sicht verkürzen die „Metaphysiker“ die Spätphilosophie Wittgensteins. So gesehen gehe es ihm nicht darum, Richtiges von Falschem, erlaubten von nicht-erlaubtem Sprachgebrauch, Sinn von Unsinn abzugrenzen, indem er nachweisend darstellte, was „richtig“, „erlaubt“ oder „sinnvoll“ ist. Wenn Wittgenstein über die Bedeutung von Wörtern spricht, hat dies gemäß der therapeutischen Auffassung nicht den Zweck, eine korrekte Bestimmung von Begriffen zu schaffen, sondern den, einen intellektuellen Krampf zu lösen, wie er in folgender Aussage zum Ausdruck kommt: „Was ist denn nun das Wesen von 'gut'? Es muss doch eine bestimmende Eigenschaft geben, sonst ist doch alles relativ!“

Die Diskussion des Begriffes „Sprachspiel“ steht in engem Zusammenhang mit der des Begriffes „Bedeutung“: In den *Philosophischen Untersuchungen* heißt es in § 43: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“ Im vorhergehenden Satz bemerkt Wittgenstein jedoch einschränkend: „Man kann für eine große Klasse von Fällen der Benützung des Wortes Bedeutung – wenn auch nicht für alle Fälle seiner Benützung – dieses Wort so erklären: Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“. Die unterschiedliche Lesart der oben genannten Textpassage zeigt die unterschiedlichen Zugänge von „Therapeuten“ und „Metaphysikern“.

Die „metaphysische“ Sicht: Wittgenstein nimmt eine Bestimmung von „Bedeutung“ (des Wesens des mit dieser Buchstabenkette gekennzeichneten Begriffes) vor. Dementsprechend ist die Aufgabe nun, eine konsistente Position aus Wittgensteins Werken zu extrahieren. Auch wenn Definitionen bei Wittgenstein fast nie „klassisch“ durch die Angabe bestimmender Merkmale erfolgen, sondern von ihm – oft reihenweise – Veranschaulichendes dargestellt wird, in dessen Ähnlichkeit oder Zusammenklang der bestimmte Begriff dann „erscheint“ ([Familienähnlichkeit](#), ein letztlich offenes Verfahren, das keine scharfen Grenzen vorsieht), wird letztlich auch damit immer etwas – und, das sei sogar Wittgensteins Pointe: auch immer hinreichend – bestimmt. § 43 der *Philosophischen Untersuchungen* wäre also durchaus als Definition aufzufassen; das einschränkende „nicht für alle Fälle“ sei eher als Index auf weitere Bestimmungen von „Bedeutung“ durch den Autor zu lesen, etwa in Teil II der *Philosophischen Untersuchungen*, wo Wittgenstein in den Ansätzen einer Philosophie der Psychologie die „sekundäre Bedeutung“ beschreibt als eine haltungsbestimmte Form des Erlebens der primären, welche schlicht im Gebrauch des Wortes besteht. Da es keine über „primäre“ und „sekundäre“ hinausgehende Verwendung des Begriffes „Bedeutung“ im Spätwerke Wittgensteins gibt, neigen die Anhänger der metaphysischen Interpretation zur Auffassung, dass Wittgenstein keine weitere Interpretation vorsieht und „Bedeutung“ insofern erschöpfend bestimmt wurde.

Im Gegensatz dazu vertreten Anhänger des „therapeutischen“ Ansatzes die Meinung, Wittgenstein sei es in § 43 nicht darum gegangen, Kern und Wesen von „Bedeutung“ zu bestimmen. Die Einschränkung „nicht für alle Fälle“ sei kein Verweis auf andere Textstellen im Spätwerk des Autors, sondern hebe vielmehr hervor, dass die folgende Bestimmung nichts Immerwährendes skizziere - sondern vielmehr einen möglichen Gegenstand, welcher das Potenzial besitze, in einem Denkkrämpfe verursachenden Bild, indem es mit ihm verglichen werde, Lösungsaspekte aufzuzeigen. So könnte es z. B. befreiend wirken, die Bedeutung von „Vorstellung“ oder „Zahnschmerzen“ nicht wie die von „Stuhl“ oder „Auto“ in etwas Raumeinnehmendem zu sehen, sondern stattdessen zu versuchen, Parallelen zwischen dem mit „Vorstellung“ oder „Zahnschmerzen“ Gemeinten und geregelten Verlaufsformen („Spielen“: deren Zügen ...) zu sehen. Gemäß der lösungsorientiert-therapeutischen Haltung lautet die entscheidende Frage nicht, wie sich verschiedene Bestimmungen des Bedeutungsbegriffs ergänzen oder addieren, sondern ob die von „Therapeuten“ entworfenen Gegenstände – indem man das, was einen verwirrt, mit ihnen vergleicht – in der Lage sind, Lösungen aufzuzeigen.

## **Verhältnis von Früh- zu Spätwerk**[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Der Widerstreit der Spätphilosophie-Deutungen überträgt sich auch auf die Einschätzung der Kontinuität in Wittgensteins Denken überhaupt. Die „Therapeuten“ neigen zur Annahme der Kontinuität zwischen der unbedingten Position der *Logisch-philosophischen Abhandlung* (*Tractatus*, *TLP*) und den Entkrampfungsverfahren der *Philosophischen Untersuchungen* (*PU*). Für die „Metaphysiker“ herrscht zwischen Früh- und Spätphilosophie ein Bruch.



Fliegengläser

In Wittgensteins Spätwerk zerfallen die Welt und sie abbildende Sprache nicht mehr in unauflösbare Dinge und deren logisch mögliche Verknüpfung in Sachverhalte oder Sätze. Nicht mehr die zeitlosen Kombinationsvorgaben der Logik bestimmen den Sprachbau. Vielmehr vergleicht Wittgenstein die Sprache nun mit einer „alten Stadt“: „Ein Gewinkel von Gässchen und Plätzen, alten und neuen Häusern mit Zubauten aus verschiedenen Zeiten: und dies umgeben von einer Menge Vororte mit geraden und regelmäßigen Straßen und mit einförmigen Häusern.“<sup>[32]</sup> Dennoch blieb für ihn die Sprache, ihre „Grammatik“, der Raum des Denkens und der Wirklichkeit. „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“<sup>[33]</sup> Gebrauch aber ist die Funktion eines Ensembles von Gepflogenheiten oder einer „Lebensform“, die in „Sprachspiele“ zerfällt. „Das Wort ‚Sprachspiel‘ soll hier hervorheben, dass das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform.“<sup>[34]</sup> Mediziner haben andere Sprachspiele als Handwerker oder Kaufleute, Agnostiker andere als Gläubige. Aufgabe der Philosophie bleibt demnach die Auseinandersetzung dieses oder jenes Sprachgebrauchs. „Die Philosophie ist ein Kampf gegen die Verhexung unseres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache.“<sup>[35]</sup> Gegenstand der Philosophie ist die [Alltagssprache](#). „Wir führen die Wörter von ihrer metaphysischen auf ihre alltägliche Verwendung zurück.“<sup>[36]</sup> Der Zweck der Philosophie ist eine Therapie. „Der Philosoph behandelt eine Frage, wie eine Krankheit.“<sup>[37]</sup> Der in einer Sprachverwirrung gefangene Mensch soll wieder befreit werden. „Was ist dein Ziel in der Philosophie? Der Fliege den Ausweg aus dem [Fliegenglas](#) zeigen.“<sup>[38]</sup> Die späte Philosophie Wittgensteins ersetzt den Begriff „Logik“ durch „Grammatik“. Der Unterschied besteht darin, dass im Gegensatz zur Logik die „Grammatik“ als Ensemble von Gepflogenheiten einer Lebensform „Veränderungen unterworfen ist“. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass weder Logik noch „Grammatik“ erklärbar sind, sondern beide sich in dem, was sie ausmachen, lediglich *zeigen*.

Schließlich identifizieren die „Metaphysiker“ in Wittgensteins Früh- wie Spätwerk eine anti-cartesianische Ablehnung des Dualismus von privater „Innenwelt“ und öffentlicher „Außenwelt“ sowie des subjektzentrierten Denkens überhaupt, nicht zuletzt durch das Auslassen jeglicher [Erkenntnistheorie](#) oder [Transzendentalphilosophie](#).

## Literarische Rezeption [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

[Thomas Bernhard](#) greift in seinem nach den beiden Schauspielerinnen und ihrem Kollegen der Uraufführung benannten Theaterstück [Ritter, Dene, Voss](#)<sup>[39]</sup> (Uraufführung: 18. August 1986 in Salzburg) die Familiensituation Ludwig Wittgensteins auf und verbindet sie mit dessen Neffen [Paul](#), der mehrmals in der psychiatrischen Klinik *Am Steinhof* bei Wien behandelt wurde und dem er seine Erinnerungen [Wittgensteins Neffe](#) (1982) widmete. Auch seine eigene Kritik an der österreichischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts legt der Autor dem Protagonisten in den Mund. Das Drama spielt im Speisezimmer der herrschaftlichen Villa der Großindustriellenfamilie Worringer. Ludwig, der nach einem Aufenthalt in Skandinavien und nach philosophischen Studien an einer englischen Universität wegen seiner psychischen Labilität im Krankenhaus „Steinhof“ lebte, kehrt für kurze Zeit ins von seinen beiden Schwestern bewohnte Haus zurück. Unterbrochen von grotesken Wutausbrüchen rechnet er, im Bernhardschen Stil, mit seinen Eltern, dem Großbürgertum und, in einem Rundumschlag, mit dem Medizin-, Kunst- und Wissenschaftsbetrieb ab.

In [Libuše Moniková](#)s autobiografisch unterlegtem Roman *Treibeis*<sup>[40]</sup> ist Wittgensteins Tätigkeit als Volksschullehrer (1920–1926) rezipiert. Jan Prantl, einer der beiden Protagonisten (Prantl und Karla, beide tschechische Exilanten), nimmt in der zweiten Station der Handlung an einem internationalen pädagogischen Kongress am Semmering teil. Zwei Wissenschaftler aus Cambridge nutzen den Aufenthalt, um Wittgenstein-Souvenirs wie Zeugnisse, Schreibhefte und Bücher seiner ehemaligen Schüler in Trattenbach und anderen Dörfern (Puchberg) aufzukaufen (Kp. 3) und dem Seminar ihre Augenzeugenbefragungen über die Lehrertätigkeit des Philosophen vorzutragen (z. B. Affekthandlungen wie Züchtigungen, andererseits Idealismus: finanzielle Unterstützung und Förderung mathematisch begabter Schüler, Erarbeitung einer Grundwortschatzsammlung für die Rechtschreibung), die, parodistisch erzählt, von den Teilnehmern unter unterschiedlichen Aspekten diskutiert werden (Kp. 5): biografisch (Familie, Autismus, Ausgrenzung und Verspottung durch Mitschüler in Linz, Kriegsverletzung), historisch-soziologisch (armselige Gebirgsdörfer Niederösterreichs: Trattenbach, Puchberg und Otterthal), reformpädagogisch (zwar Mitwirkung der Schüler bei Herstellung der Wörterbücher, aber keine inhaltliche Beteiligung, einerseits lebensfremde mathematische Textaufgaben, andererseits sorgfältig vorbereitete Ausflüge). Der Kongressleiter fasst als Ergebnis zusammen: „Er mag ein engagierter, vielleicht sogar guter Lehrer gewesen sein. Ein Pädagoge war er nicht!“<sup>[41]</sup>

Erheblichen Einfluss hatte Wittgensteins Philosophie auf das Werk von [David Foster Wallace](#).<sup>[42]</sup>

Siehe auch [Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

- [Vernunftwahrheiten und Tatsachenwahrheiten](#)
- [Wittgenstein-Studien](#)
- [Sprachskepsis](#)

Werke [Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Die ersten beiden Ebenen des Werkes *Tractatus Logico-Philosophicus*

- *Werkausgabe in 8 Bänden*. Frankfurt am Main, 1984 (preiswerte Taschenbuchausgabe, auch einzeln erhältlich).
- *Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychologie und Religion*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1966 (Wiedergabe seiner Vorlesungen zu Ästhetik im Sommer 1938, und Gesprächen zwischen Rush Rees und Ludwig Wittgenstein 1942-46; aufgezeichnet von Wittgensteins Hörern; aus dem Englischen).
- *Vorlesungen über die Philosophie der Psychologie 1946/47*. Frankfurt am Main, 1991 (vollständige Wiedergabe seiner letzten Vorlesungen, aufgezeichnet von drei von Wittgensteins Hörern; sie vermitteln ein sehr lebendiges Bild von dem ungewöhnlichen Lehrstil; aus dem Englischen).
- [Logisch-philosophische Abhandlung](#). (Tractatus Logico-Philosophicus), 1921.
- [Philosophische Untersuchungen](#). 1953.
- [Über Gewißheit](#). Suhrkamp, 1970.
- [The Big Typescript](#).
- *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition*. Suhrkamp, Frankfurt 2001.
- *Wiener Ausgabe*. 15 Bände, 6 Registerbände, 1 Einführungsband, hrsg. von Michael Nedo, Springer, Wien 2000.
- *Wittgenstein's Nachlass. The Bergen Electronic Edition*. 6 CD-ROMs, 1998. Faksimile-Ausgabe des Nachlasses. Zwei transkribierte Textfassungen. Ca. 20.000 Seiten.
- *Geheime Tagebücher 1914–1916*. Hrsg. v. Wilhelm Baum, Wien 1991 (2. Aufl. 1992).

## Literatur[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

---

### Biographien[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

- [Stephen Toulmin](#) und [Allan Janik](#): *Wittgenstein's Vienna*. 1972.
- [Wilhelm Baum](#): *Ludwig Wittgenstein. In: Köpfe des 20. Jahrhunderts*. 103, Colloquium-Verlag, Berlin 1985, [ISBN 3-7678-0645-2](#).
- Ray Monk: *Ludwig Wittgenstein: The Duty of Genius*. Vintage, London 1991. dt.: *Das Handwerk des Genies*. Klett-Cotta, Stuttgart 2004, [ISBN 3-608-94280-7](#) (mit vielen Zitaten aus Briefen und Tagebüchern).
- [Brian McGuinness](#): *Wittgensteins frühe Jahre*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1992, [ISBN 3-518-28614-5](#) (sehr ausführlich).
- Kurt Wuchterl, Adolf Hübner: *Wittgenstein. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Rowohlt, Reinbek 1998, [ISBN 3-499-50275-5](#) (kurz, viele Fotos).
- David J. Edmonds, John A. Eidinow: *Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte. Eine Ermittlung*. DVA, München 2002, [ISBN 3-421-05356-1](#) (korr. Auflage: Fischer TB [ISBN 3-596-15402-2](#)) über ein Zusammentreffen in Cambridge 1946, eine Darstellung ihrer Philosophie und Biographien.
- Paul Wijdeveld: *Ludwig Wittgenstein, Architekt*. Wiese Verlag, Basel 2000, [ISBN 3-909164-03-X](#).
- Joachim Schulte: *Ludwig Wittgenstein. Leben. Werk. Wirkung*. (Taschenbuch) Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005, [ISBN 978-3-518-18209-3](#).
- [Wilhelm Pellert](#): *Wittgenstein*. Theaterstück. Uraufführung: Wien, Freie Bühne Wieden 2011.
- Nicole L. Immler: *Das Familiengedächtnis der Wittgensteins. Zu verführerischen Lesarten von (auto-)biographischen Texten*. Transcript, Bielefeld 2011, [ISBN 978-3-8376-1813-6](#).
- [Michael Nedo](#) (Hrsg): *Ludwig Wittgenstein. Ein biographisches Album*. Beck, München 2012, [ISBN 978-3-406-63987-6](#).
- Wilhelm Baum: *Wittgenstein im Ersten Weltkrieg. Die „Geheimen Tagebücher“ und die Erfahrungen an der Front (1914–1919)*. Kitab, Klagenfurt 2014, [ISBN 978-3-902878-43-4](#).

### Einführungen[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

- [Chris Bezzel](#): *Wittgenstein zur Einführung*. Junius, Hamburg 2000, [ISBN 3-88506-330-1](#).
- Kai Buchholz: *Ludwig Wittgenstein*. Campus, Frankfurt u. a. 2006, [ISBN 3-593-37858-2](#).
- [Hans-Johann Glock](#): *Wittgenstein-Lexikon*. [Wissenschaftliche Buchgesellschaft](#), Darmstadt 2000.
- [A. C. Grayling](#): *Wittgenstein*. Herder, Freiburg im Breisgau 1999, [ISBN 3-451-04739-X](#).
- Anthony Kenny: *Wittgenstein*. (Taschenbuch), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987, [ISBN 3-518-27669-7](#).
- Ernst M. Lange: *Ludwig Wittgenstein: „Logisch-philosophische Abhandlung“*. Schöningh, Paderborn 1996 (Einführung in Hauptthesen).
- Ernst M. Lange: *Ludwig Wittgenstein. Philosophische Untersuchungen, eine kommentierte Einführung*. Schöningh, Paderborn 1998, [ISBN 3-8252-2055-9](#) (behandelt auch Teil II).
- Howard O. Mounce: *Wittgenstein's Tractatus. An Introduction*. Blackwell, Oxford 1990, [ISBN 0-631-12556-6](#) (Einführung für College-Studenten).
- George Pitcher: *Die Philosophie Wittgensteins. Eine kritische Einführung in den Tractatus und die Spätschriften*. Alber, Freiburg im Breisgau / München 1967, [ISBN 3-495-47159-6](#).
- Richard Raatzsch: *Ludwig Wittgenstein zur Einführung*. Junius, Hamburg 2008, [ISBN 978-3-88506-643-9](#).
- [Georg Römpf](#): *Ludwig Wittgenstein. Eine philosophische Einführung*. UTB 3384, Böhlau, Köln 2010, [ISBN 978-3-8252-3384-6](#).
- Severin Schroeder: *Wittgenstein lesen. Ein Kommentar zu ausgewählten Passagen der „Philosophischen Untersuchungen“*. Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2009 (legenda 5), [ISBN 978-3-7728-2242-1](#).
- Joachim Schulte: *Wittgenstein. Eine Einführung*. Reclam, Stuttgart 2001, [ISBN 3-15-008564-0](#).

- [Wilhelm Vossenkuhl](#): *Ludwig Wittgenstein*. C. H. Beck, München 1995, [ISBN 3-406-38931-7](#) (Reihe „Denker“).
- Thomas Wachtendorf: *Ethik als Mythologie: Sprache und Ethik bei Ludwig Wittgenstein*, (= *Wittgensteiniana*, Band 3). Parerga, Berlin 2008, [ISBN 978-3-937262-77-2](#) (Dissertation Universität Oldenbourg 2007, 296 Seiten).

## **Kommentare, Monographien, Sammelbände**[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

- Erich Ammereller, Eugen Fischer (Hrsg.): *Wittgenstein at work. Method in the philosophical investigation*. Routledge, London 2004, [ISBN 0-415-31605-7](#) (Sammelband zur Methode Wittgensteins).
- Ulrich Arnsward (Hrsg.): *In Search of Meaning. Ludwig Wittgenstein on Ethics, Mysticism and Religion*. Universitätsverlag, Karlsruhe 2009, (EUKLID-Studien; Bd 1), [ISBN 978-3-86644-218-4](#).
- Ulrich Arnsward (Hrsg.): *Sektion „The Authentic in Wittgenstein’s Philosophy/Das Authentische in Wittgensteins Philosophie“*. In: *Wittgenstein Jahrbuch 2003/2006, Jahrbuch der Deutschen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft*. Lang, Frankfurt am Main 2007, 113-198, [ISBN 978-3-631-56104-1](#).
- Ulrich Arnsward, Jens Kertscher, Matthias Kroß (Hrsg.): *Wittgenstein und die Metapher*. Parerga, Berlin 2004, [ISBN 3-937262-14-8](#).
- Ulrich Arnsward, Anja Weiberg (Hrsg.): *Der Denker als Seiltänzer. Ludwig Wittgenstein über Religion, Mystik und Ethik*. Parerga, Düsseldorf 2001, [ISBN 3-930450-67-4](#).
- Gordon P. Baker, Peter M. Hacker: *Analytical Commentary on the „Philosophical Investigations“*. Blackwell, Oxford 1985. (Mehrere Bände, der wohl gründlichste und umfassendste Kommentar zu den *Philosophischen Untersuchungen*, allerdings ohne die Behandlung von Teil II. Die Autoren sind die Wittgenstein-„Päpste“ und zerfielen über ihrem Hauptwerk in die weiter oben „therapeutisch“/„metaphysisch“ gekennzeichneten Lager.)
- Gordon P. Baker: *Wittgenstein’s method. Neglected aspects, essays on Wittgenstein*. Blackwell, Oxford 2004, [ISBN 1-4051-1757-5](#) (Sammlung zunächst meist in Französisch erschienener Essays zur weiter oben „therapeutisch“ gekennzeichneten Position, die Geisteskrämpfe nicht durch Analyse, sondern Umdeutung sie verursachender Bilder zu lösen anstrebt.)
- [Alain Badiou](#): *Wittgensteins Antiphilosophie*. Diaphanes, Zürich 2008.
- [Reinier F. Beerling](#): *Sprachspiele und Weltbilder. Reflexionen zu Wittgenstein*. Alber, Freiburg 1980, [ISBN 3-495-47380-7](#).
- [Gerd Brand](#): *Die grundlegenden Texte von Ludwig Wittgenstein*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975, [ISBN 3-518-07438-5](#).
- Wittgenstein und die Zeichen. Semiotische Berichte mit: Linguistik Interdisziplinär. Jg. 16/1992, Heft 1/2. (Wien, Österr. Ges. f. Semiotik): Bezzel, Chris. Wahrnehmungsspiel und Sprachspiel. Eine Skizze zu Wittgenstein; Conte, Amedeo G. Wittgensteins deontischer Ort; Leinfellner-Rupertsberger, Elisabeth. Die pragmatische Begründung von Linguistik und Künstlerischer Intelligenz durch Wittgensteins späte Philosophie: die Geschichte eines Fehlschlags; Neumer, Katalin. Das Wunder der Natur. Die Ideen des späten Wittgenstein über Ästhetik und Kunst. Rossi-Landi, Ferruccio. Wittgenstein aus alter und neuer Sicht. Koschitz, Norbert. Das Ei ins Kuckucksnest. Editionskundliche Anmerkungen zu Wittgensteins Nachwelt; Conte, A. G. Wittgensteins nicht-posthume Schriften. Bericht.
- Stanley Cavell: *Der Anspruch der Vernunft*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006 (Insbesondere ist seine Interpretation von Wittgensteins „Kriterien“ empfehlenswert, des Weiteren hat er weitere wichtige Aufsätze zu Wittgenstein geschrieben, die in Essaysammlungen auf Deutsch vorliegen.)
- Jan Drehmel, Kristina Jaspers (Hrsg.): *Wittgenstein-Vorträge. Annäherungen aus Kunst und Wissenschaft*. Junius, Hamburg 2011; [ISBN 978-3-88506-491-6](#).<sup>[43]</sup>
- Jan Drehmel, Kristina Jaspers (Hrsg.): *Ludwig Wittgenstein. Verortungen eines Genies*. Junius, Hamburg 2011, [ISBN 978-3-88506-475-6](#).
- Françoise Fonteneau: *L'éthique du silence. Wittgenstein et Lacan*. Seuil, Paris 1999, [ISBN 2-02-034545-5](#).



- Mirko Gemmel: *Die Kritische Wiener Moderne. Ethik und Ästhetik.* Karl Kraus, Adolf Loos, Ludwig Wittgenstein. Parerga, Berlin 2005, [ISBN 3-937262-20-2](#) (zur Bedeutung der Ethik im *Tractatus*).
- Gunter Gebauer, Fabian Goppelsröder, Jörg Volbers (Hrsg.): *Wittgenstein - Philosophie als 'Arbeit an Einem selbst*. Fink, München 2009
- John Gibson und Wolfgang Huemer (Hrsg.): "Wittgenstein und die Literatur". Übers. von Martin Suhr. Suhrkamp, Frankfurt 2006.
- Fabian Goppelsröder: *Zwischen Sagen und Zeigen. Wittgensteins Weg von der literarischen zur dichtenden Philosophie*. transcript, Bielefeld 2007.
- Peter M. Hacker: *Wittgenstein im Kontext der analytischen Philosophie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997, [ISBN 3-518-58242-9](#). (Fundierter Überblick der „metaphysischen“ Position, die in Wittgenstein einen Erben der angelsächsisch-analytischen Philosophietradition sieht.)
- Peter M. Hacker: *Einsicht und Täuschung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1978. (eine der besten Gesamtdarstellungen der Philosophie Wittgensteins)
- Fernando Gil: *La Réception de Wittgenstein* Collège international de philosophie, Paris 1988; [ISBN 2-905670-27-4](#).
- Merrill B. Hintikka, Jaakko Hintikka: *Untersuchungen zu Wittgenstein*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1224. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, [ISBN 3-518-28824-5](#).
- Mathias Iven: *Ludwig sagt ... Die Aufzeichnungen der Hermine Wittgenstein*. Parerga, Berlin 2006.
- Wulf Kellerwessel: *Wittgensteins Sprachphilosophie in den Philosophischen Untersuchungen*. Eine kommentierende Ersteinführung. Ontos, Heusenstamm 2009 (Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein-Society, New Series, Bd. 9), [ISBN 978-3-86838-032-3](#).
- Wolfgang Kienzler: *Wittgensteins Wende zu seiner Spätphilosophie 1930 bis 1932. Eine historische und systematische Darstellung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001, [ISBN 978-3-518-58250-3](#).
- Wolfgang Kienzler: *Ludwig Wittgensteins „Philosophische Untersuchungen“*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007, [ISBN 978-3-534-19823-8](#)
- [Saul Aaron Kripke](#): *Wittgenstein über Regeln und Privatsprache. Eine elementare Darstellung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006, [ISBN 3-518-29383-4](#) (engl. Original erschien 1982. Umstrittene, aber äußerst einflussreiche Interpretation, wegen ihres kreativen Umgangs mit Wittgensteins Argumentation ironisch „Kripkenstein“ genannt)
- E. M. Lange: [Wittgensteins Revolution](#). Das Problem der Philosophie und seine Auflösung. 2009, abgerufen am 30. November 2010 (pdf, 483 KB, Verfasser der UTB-Kommentare zu *Tractatus* und *Philosophische Untersuchungen* arbeitet in Online-Veröffentlichung aus, wie Wittgensteins Umsturz der disziplinären Verhältnisse innerhalb der Philosophie von der Erkenntnistheorie zur Semantik mit der Auflösung des Scheinproblems einer zwischen Realismus und Idealismus bestehenden Alternative zusammenhängt).
- [Ludwig Nagl](#), [Chantal Mouffe](#) (Hrsg.), *The Legacy of Wittgenstein: Pragmatism or Deconstruction*. Peter Lang: Frankfurt am Main 2001, [ISBN 3-631-36775-9](#). (Dieser Band enthält Beiträge von [Hilary Putnam](#), Henry Staten, Allan Janik, Stephen Mulhall, [James Conant](#) und Linda Zerilli u. a.)
- Duncan Richter: *Wittgenstein at His Word*. Continuum, London 2004, [ISBN 0-8264-7473-X](#). (weitere alternative Interpretation von Wittgensteins Spätphilosophie)
- Nicolas Reitbauer: [Wittgenstein – Verstehen – Mikrologische Untersuchungen zum Beginn des Big Typescripts](#). 2006.
- Alois Rust: *Wittgensteins Philosophie der Psychologie*. Klostermann, Frankfurt am Main 1996, [ISBN 978-3-465-02848-2](#).
- Eike von Savigny: *Wittgensteins „Philosophische Untersuchungen“*. Ein Kommentar für Leser. Klostermann, Frankfurt am Main 1988 f., [ISBN 978-3-465-03547-3](#).
- [Walter Schulz](#): *Wittgenstein : die Negation der Philosophie*. Neske, Pfullingen 1967 u. w.
- [Friedrich Stadler](#): *Wittgenstein und der Wiener Kreis - Denkstil und Denkkollektiv*. In: ders., *Studien zum Wiener Kreis*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997, 467–488.

- Michel Ter Hark: *Beyond The Inner And The Outer. Wittgensteins's Philosophy of Psychology*. Kluwer, Dordrecht 1990, [ISBN 0-7923-0850-6](#).
- J.-M. Terricabras: *Ludwig Wittgenstein. Kommentar und Interpretation*. Alber, Freiburg 1978, [ISBN 3-495-47393-9](#).
- [Holm Tetens](#): *Wittgensteins „Tractatus“. Ein Kommentar*. Reclam, Stuttgart 2009, [ISBN 978-3-15-018624-4](#).
- Jörg Volbers: *Selbsterkenntnis und Lebensform. Kritische Subjektivität nach Wittgenstein und Foucault*. transcript, Bielefeld 2009.

## Belletristik [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- [Philip Kerr](#): *Das Wittgenstein-Programm*. Rowohlt TB, Reinbek 1996, [ISBN 3-499-43229-3](#). (Kriminalroman)
- Bruce Duffy: *The World As I Found It*. London 1987.

## Filme [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

- *Wittgenstein*; Spielfilm, 71 Min.; Großbritannien 1993, Regie: [Derek Jarman](#), Produktion: British Film Institute/Channel 4/Uplink, [Teddy Award](#) 1993: Bester Spielfilm, [Infoblatt](#) (PDF; 57 kB) der [Jury der Evangelischen Filmarbeit](#)
- *Denker der Zeit. Die Wahrheit der Worte: Ludwig Wittgenstein*; Dokumentarfilm, 45 Min.; Deutschland, 1988, Regie: Joseph Kaufmann, Produktion: NDR (Neuausgabe 2001 [ISBN 3-935157-47-9](#)), [Übersicht](#) des [Katholischen Filmwerks](#)
- *Ludwig Wittgenstein*: Film von Ferry Radax (1974–1976), 2 Teile; WDR, Köln. Vgl. [Ludwig Wittgenstein – Biografische & filosofische Untersuchungen](#)

## Weblinks [\[Bearbeiten\]](#) | [\[Quelltext bearbeiten\]](#)

 [Wikiquote: Ludwig Wittgenstein](#) – Zitate

 [Commons: Ludwig Wittgenstein](#) – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

- [Literatur von und über Ludwig Wittgenstein](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Werke von und über Ludwig Wittgenstein](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- Thomas Blume: [Artikel „Wittgenstein, Ludwig“](#) im UTB-Online-Wörterbuch Philosophie
- John J. O'Connor, [Edmund F. Robertson](#): *Ludwig Josef Johann Wittgenstein*. In: [MacTutor History of Mathematics archive](#)
- Audio-Feature über Werk und Leben Ludwig Wittgensteins auf [Bayern 2 Radiowissen.de](#)
- Anat Biletzki und Anat Matar: [Eintrag](#) in Edward N. Zalta (Hrsg.): [Stanford Encyclopedia of Philosophy](#)
- Duncan J. Richter: *Ludwig Wittgenstein (1889—1951)*. In: [Internet Encyclopedia of Philosophy](#).
- Sorin Bangu: *Ludwig Wittgenstein: Later Philosophy of Mathematics*. In: [Internet Encyclopedia of Philosophy](#).
- [Wittgenstein Archiv, Cambridge](#) mit ausführlicher [Biographie](#)
- [The Wittgenstein Archives at the University of Bergen \(WAB\)](#)
- [The Austrian Ludwig Wittgenstein Society](#)
- [Internationale Ludwig Wittgenstein Gesellschaft](#)
- [Tracing Wittgenstein](#)
- [Wittgenstein und Hitler?](#)
- [Bilder von Ludwig Wittgenstein](#) im [Bildarchiv](#) der [Österreichischen Nationalbibliothek](#)
- [Ausstellung „Ludwig Wittgenstein. Verortungen eines Genies“](#) im Schwulen Museum Berlin, anlässlich des 60. Todestages 2011, in Kooperation mit dem Wittgenstein Archiv, Cambridge und dem Brenner Archiv, Innsbruck (deutsch/englisch, mit Blog)

- [Wittgenstein-Ausstellung von Hans-Peter Klie in der St. Anna-Kapelle in Passau anlässlich des 6. Wittgenstein-Symposiums 2006, TV-Beitrag](#)
- [Sammlung Brenner Archiv](#) der Universität Innsbruck
- [Ausstellung „Wir Metaphysiker“ Kunst zu Nietzsche und Wittgenstein, Naumburg, 2014](#)
- [Eintrag zu Ludwig Wittgenstein von Bernhard Judex für die OÖ Literaturgeschichte des StifterHauses](#)

## Einzelnachweise [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

---

1. [Hochspringen](#)↑ Bertrand Russell am 29. November 1911 an [Ottoline Morrell](#)
2. [Hochspringen](#)↑ D. F. Pears, *Wittgenstein* (London, 1971).
3. ↑ [Hochspringen nach:a b](#) Axel Schock, Karen-Susan Fessel: *OUT! – 800 berühmte Lesben, Schwule und Bisexuelle*. Querverlag, Berlin 2004, [ISBN 3-89656-111-1](#)
4. [Hochspringen](#)↑ W. W. Bartley, *Wittgenstein*. Lippincott, Philadelphia: 1973, S. 160 u. ö.
5. [Hochspringen](#)↑ Die privaten Notizen der „Geheimen Tagebücher“ begleiten die Entstehung des *Tractatus*, cf. [Kurt Oesterle](#): [Die Editions-Operette](#), [Die Zeit](#), 8. Januar 1993
6. [Hochspringen](#)↑ [„Der Dichter und der Philosoph“ Süddeutsche Zeitung, aufgerufen am 3. November 2014](#)
7. [Hochspringen](#)↑ Tractatus 4.0031
8. [Hochspringen](#)↑ [Saul Aaron Kripke](#): *Wittgenstein über Regeln und Privatsprache. Eine elementare Darstellung*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006, [ISBN 3-518-29383-4](#).
9. [Hochspringen](#)↑ Tractatus 3.3
10. [Hochspringen](#)↑ 5.141 „Folgt p aus q und q aus p, so sind sie ein und derselbe Satz.“  
5.142 „Die Tautologie folgt aus allen Sätzen: sie sagt nichts“.
11. [Hochspringen](#)↑ Tractatus 6.54
12. [Hochspringen](#)↑ Aus einem Brief Wittgensteins an [Ludwig von Ficker](#), den Herausgeber der Zeitschrift [Der Brenner](#)
13. [Hochspringen](#)↑ Tractatus 5.6
14. [Hochspringen](#)↑ Brief an Russell
15. ↑ [Hochspringen nach:a b](#) Ray Monk: *Wittgenstein. Das Handwerk des Genies*, Klett-Cotta, Stuttgart 2004, S. 252 f.
16. [Hochspringen](#)↑ A.C.Grayling: *Wittgenstein*. Freiburg im Breisgau, S. 18 f.
17. [Hochspringen](#)↑ Ray Monk: *Ludwig Wittgenstein: The Duty of Genius*. Free Press, 1990, S. 271
18. [Hochspringen](#)↑ R. B. Braithwaite: *George Edward Moore, 1873–1958*, in Alice Ambrose and Morris Lazerowitz: *G.E. Moore: Essays in Retrospect*. Allen & Unwin, 1970.
19. [Hochspringen](#)↑ Die kleine Leiter soll wohl eine Anspielung auf den zweitletzten Satz (6.54) im *Tractatus* sein: „*Meine Sätze erläutern dadurch, daß sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. Er muß sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.*“
20. [Hochspringen](#)↑ <http://churchatcastle.org/node/12>
21. [Hochspringen](#)↑ Zur Problematik der Herausgabe der Werke Wittgensteins siehe: Joachim Schulte: *Wittgenstein*. Stuttgart, 1989, S. 45 f.
22. [Hochspringen](#)↑ Cora Diamond: *The Realistic Spirit*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 1991.
23. [Hochspringen](#)↑ Alice Crary, Rupert Read (Hrsg.): *The New Wittgenstein*. Routledge, 2000
24. [Hochspringen](#)↑ J. Conant, C. Diamond: *On reading the Tractatus resolutely: reply to Meredith Williams and Peter Sullivan*. In: M. Kölbel, B. Weiss (Hrsg.) *The Lasting Significance of Wittgenstein's Philosophy*, Routledge, 2004.
25. [Hochspringen](#)↑ Peter Hacker *Was he trying to whistle it?* In: *Wittgenstein: Connections and Controversies*, Oxford, 2001

26. [Hochspringen↑](#) James Conant *Mild-Mono-Wittgenteinianism* in: Alice Crary (Hrsg.): *Wittgenstein and the Moral Life – Essays in Honor of Cora Diamond*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts 2007 Routledge, 2000
27. [Hochspringen↑](#) Rupert Read, Matthew Lavery (Hrsg.): *Beyond the Tractatus* Wars. Routledge, 2011.
28. [Hochspringen↑](#) PU, Vorwort
29. [Hochspringen↑](#) Haupt-Vertreter Gordon P. Baker in *Wittgenstein's method. Neglected aspects, essays on Wittgenstein*, Blackwell, Oxford 2004
30. [Hochspringen↑](#) Haupt-Vertreter Peter M. Hacker in *Wittgenstein im Kontext der analytischen Philosophie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997
31. [Hochspringen↑](#) Philosophische Untersuchungen § 133
32. [Hochspringen↑](#) PU, § 18
33. [Hochspringen↑](#) PU, § 43
34. [Hochspringen↑](#) PU, § 23
35. [Hochspringen↑](#) PU, § 109
36. [Hochspringen↑](#) PU, § 84
37. [Hochspringen↑](#) PU, § 255
38. [Hochspringen↑](#) PU, § 309
39. [Hochspringen↑](#) In: Thomas Bernhard: *Stücke Bd. 4*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988.
40. [Hochspringen↑](#) Moniková, Libuše: *Treibeis*. Hanser, München/Wien 1992.
41. [Hochspringen↑](#) Moniková, 1992, S. 123.
42. [Hochspringen↑](#) James Ryerson: *Philosophical Sweep*. In: *Slate*. 21. Dezember 2010, [ISSN 1091-2339](#) ([slate.com](#) [abgerufen am 5. September 2016]).
43. [Hochspringen↑](#) *Wittgenstein pfeift* in: [FAZ](#) vom 10. Februar 2012, Seite 30



Dieser Artikel wurde am 13. Dezember 2005 in [dieser Version](#) in die Liste der [lesenswerten Artikel](#) aufgenommen.

Normdaten (Person): [GND: 118634313](#) | [LCCN: n79](#)